

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Der Herr des Lebens.

Novelle von Rudolf Seubner.
(Fortsetzung.)

Daphnidion hatte die Stirn auf seine Knie gebettet, in den Falten seines Gewandes ihre bebende Seele zu verjeden.

Nun aber hob sie den Kopf und sah ihn mit Augen an, in denen ihr junger Schmerz, aus der letzten Stunde geboren, mit den aufgeweckten Leiden der schwarzen Vergangenheit rang.

„Düde dich nicht,“ sprach Athanasios, — „du faßt sie nicht wieder, und nur ein düstergewobenes Bild ist dir die Erinnerung an die Deinen. Ich aber hatte ihr Nücheln gehört, ihre heißen Hände gefühlt, mich hatte ihr verwehender Atem gestreift, mir brannte der Blick ihrer stehenden Augen im Herzen. — Da empfing ich dich als ein Geschenk, um das ich ein Paradies mit dem Los eines freiernden Bettlers getauscht hätte; — ein Geflagener, ein Verzweifelter war ich, nach dem die kalten Hände des Wahnsinns tasteten, und du gabst mir Hoffnung, Gewißheit, Mut und Stärke. Mit dir begann ich das dritte Leben neu, das höchste, das ich lebte.“

Ich riß das Haus im Griechenwinkel nieder, und blühende Gärten, in denen fremde Freude auf leichten Sohlen wandelt, bedeckten nun die Stätte, wo mir mein Weib gelächelt, wo das Rauchen mehrerer Kinder mir entgegenklang. . . . Vier baute ich meine Wohnstatt neu, auf unentweichten Wänden, der noch kein Leid von mir gesehen. Und ich nahm, von dir mit neuer Zuversicht begabt, die Arbeit auf, die mir Tat und Leben war, den Kampf auf, dem ich mich geweiht. — Und ich ward groß. Ein anderer als einst übte ich meine Kunst. Nicht mehr in Trost und Leidenschaft bekämpfte ich die alten Feinde Krankheit und Tod. Nun, nachdem ich so reich geopfert, ein Leidbegleitet selbst, waltete ich in Klarheit der Kräfte, denen ich gebot, mit der Gelassenheit der großen Ueberwinder auch ich und mit der Unfehlbarkeit ihrer Stärke. Priesteramt wurde mir, was anderen Wissenschaft hieß. Alles Leben trug ich in mein Werk, die Türen der Erkenntnis sprangen vor mir auf, und meine Hand wurde Kletterin allen, an deren steilen Leib sie rührte. Ich wurde reich, Daphnidion, durch die Gewißheit des Segens, den ich gab, und durch die Günstigkeit der Mächtigen über mich schüttete. Ich habe die Häuser der Armut erleuchtet, Fürsten erleseten meine Hilfe, und die Gnade des Großherren rief mich, den Unentbehrlichen, an seinen Thron. . . .

Du aber machtest mir solches Leben wert, du befehltest mir den Weisheit, durch dich wurde mir die Freude des Erfolges lebendig, du legtest deinen Herzschlag in das heilige Walten meiner Gedanken.

D Daphnidion, ich habe dir nie gesagt, was du mir warst und würdest. Wie hätte ich es gekonnt, da doch die

schöne Selbstverständlichkeit das Wesen dieses Lebens war. Du machtest in meine Arbeit hinein, du warst mir Gefährtin und Gehilfin, jedes Gedankens Vertraute, jeder Entdeckung Mitentdeckerin. Schülerin bald nicht mehr, Beraterin oft, eifrige Freundin immer. Wir forschten gemeinsam durch die dunkelsten Tiefen, wir zwangen die Natur. Heil strömte

kommen, noch ehe sein Schritt auf dem Sande klang. Aber heute verschloß es sich, heute erstikte ein Kampf die altgewohnte Freude, heute sah mein durchschauendes Auge den begehrlichen Mann, der an Stelle des erlauchtesten Kampfgesossen kam.“

Sie war aufgesprungen und stand, die kleinen Hände in unbezwinglicher Aufregung ballend, inmitten des stillen Gemachs.

„Vater — du siehst mich wehrlos in dieser Stunde. Am Tage hoher Erwartung war alles Strenge und Ernste vergriffen, Arbeit, Wissen und Forchten. Aufgerissen, von Laubgewinden untränzt, standen die Pforten in meiner Brust, kein Wächter hütete sie, und alle Schleier waren gehoben, alle Zartenheiten des Gefühls lagen offen, ungehüllt, die sich sonst schauernd dem Lufthauch verschlossen, — denn Glück sollte kommen, das weiche Licht aus lieben Augen sollte mir die Kammer da drinnen durchfluten, Blumen sollten in Fülle dort stehen. . . . Da jagt mir kalter Sturm hinein, — und ehe ich mich noch besinne, weckt der Widerspruch deines Wortes alte Klagen in meinem Heiligstum, reißest du tiefe Wunden auf, wühlst du in Schmerzen, die niemals so wehe taten wie heute. O meine Mutter, o süße Gespielin vom gleichen Blut! Durch den verdüsterten Tempel in mir ziehen ihre traurigen Schatten, die Opferflamme erlosch, die grünen Gewinde wurden weh.“

Wid stützte ihre Rede dahin, Klage und Anklage zugleich, — trüb schäumende Leidenschaft. Aber nun, als die Dämme durchbrochen waren, die lauten Wellen dahingestoß, schritten die Gedanken ruhiger ihre Bahn.

Sie trat herzu und legte die Hand auf seine Schulter.

„Nie wußte ich, daß du über alle Jahre hin so schwer um die Verlorenen trauerdest. Aber sage mir, wenn du so spät noch, mit so heftiger Liebe, die Verungangenen zu dir zwingst, — warum dann verläßt du mich, Liebe zu geben, Liebe zu nehmen, — mit jenem zusammen, — mit ihm, das Haus zu gründen und des neuen Lebens selbige Dienerin zu sein, warum verläßt du auch dir, den Blick zu schiden über Zeit und Zeiten hinaus, und

junge Freude um deine Wege zu sehen?“

„Zum drittenmal einsam zu sein, ich fürchte es nicht,“ rief er, „aber diesen fürchte ich, — diesen einen allein.“ Er blieb stehen, er zwang seinen Gedanken gewaltig in die Bahn.

„Ich habe gezittert vor der Stunde, in der ich dich verlieren würde, und doch dem Tage entgegengehoppelt, wo du, vom Glück erglühend, beginnen solltest, mit sanfter Hand die Kreise eines neuen Lebens zu ziehen. — Jedem wollte ich dich übergeben ohne Reid, — nur diesem einen nicht.“

„Du fürchtest ihn —?“ fragte sie eräut, und ihre Augen wurden groß wie kühle klare Sterne.



Erzellenz C. Schoftow †

der verdienstvolle Chef des bulgarischen Generalstabes.

110 Photograph. E. Bieber

aus deiner Hand wie aus der meinen, hoch über dem dumpfen Volke schritten wir, seltenen Wissens voll, den leuchtenden Weg, und letztes Glück war es mir, daß es mein Blut war, das in den Adern der Gefährtin kreiste, daß es mein Geist und meiner Abgeschiedenen Geist war, der so herrlich in dir die Schwingen regte.

Unterbrich mich nicht, Geliebteste, laß mir die Worte, die ich so lange gehäht, verstromen, denn ihre rasche Welle treibt uns an die Pforte, die dir das Heute erschließt.

Da kam Demetrios. . . . Ich wußte alles, als ich ihn sah. Wie oft ist er durch diese Tür gekommen, den Gang herauf, unter den lachenden Aesten hervor, mit uns zu reden, zu beraten. — Mein Herz hieß ihn so oft will-

Und so sprach er mit Klüßern:

„Mein Werk war alles, was ich lebte, und du wartst meines Werkes Seele. — Höre es, Daphaidion; — ich bin ein kleiner Mensch. Ich demütige mich vor dir und gehele es. Dich diesem zu gönnen, heißt mir, mein Werk zertrümmern und lebend tot sein. Denn er ist größer als ich. Sein ist schon heute, was ich nur durch die Mühe aller Jahre erlang. Und sein Geist wandelt leicht auf Wegen voraus, die ich nie mehr beschreiten werde. Vor seiner Kunst ist die meine ein dunkles Suchen. Darum liebte ich ihn auch, solange er neben mir um Wahrheit rang. — darum haßte ich ihn, nun er kommt, mein Kind zu begreifen. Leidlos, voll von Bewunderung für ihn, sah ich ihn reifen; aber ich ertügte es nicht, daß der Sohn über mich wächst, — daß du mich um

desjenigen willen verläßt, der das Werk meines Lebens vor meinen Augen zum Spotte macht. . . . Noch denke ich, wie mein Meister Simon unschlüssig und verzagend am Lager eines Kranken stand, an dem alle Kunst verloren schien. Da trat ich, der Jüngere, hinzu und wies ihm den Sitz der Krankheit. Nie vergesse ich den Blick, mit dem der große Arzt da meinem Auge begegnete. Er bekaunte sich besiegt. Er schwieg; aber sah auf zu mir, dem Schüler, wie ein hilfloses Kind, in den Leiden seiner Ohnmacht. Und ich sage dir, mich jammerte seiner mehr als des Unglücklichen, der vor uns lag.

Tausche dich nicht, nenne mich nicht groß, rufe sie nicht an, meine Güte und die Kraft der Erkenntnis! Ich will den Feinden mit Kränzen ehren, der mich im großen Wettkampfe besiegt, aber ich kann mich nicht vor dem Verschiden, der neben mir steht, nicht im eigenen Hause im Schatten geben, ein Ueberwundener vor meinem eigenen Geschlechte und vor mir selbst. Ich erlebte zu viel, ich baute mein Dasein zu sehr aus Schmerzen, ich stieg zu hoch in dem unsichtbaren Reiche, auch vor mir selbst, als daß ich es vermöchte, mich vor dir und ihm meiner Krone zu entkleiden. Laß ihn seine Gedanken ausschütten, weit und hoch, — mir aber vergiß, wenn ich mich, ein Altern-der schon, anklammere an das, was ich geschaffen habe und dich festhalte, um nicht in mir selber zu sterben.“ Sie schwiegen. — Und langsam neigte sie das seine Haupt.

Draußen blühten die Rosen so still. Draußen wanderte das Licht über den Weg, blühte der Sand, wie vom Saume goldener Gewänder gestreift, und ein zitternder Strahl flog in den dümmelnden Raum und sprang mit heller Luft über Netorten und Violon.

„An die Arbeit, Vater“, sagte das junge Weib, und in dem Worte Klang nichts mehr als die Stimme inniger Liebe.

Aber als sie die Hand an das verlassene Tagewerk legte, fiel es über sie wie wallende Nebel, die alles Licht begruben, und der tapfere Mut ihres Herzens ertrank in ungemeynten Tränen. Mit einem scheinbaren Blicke voll Trauer und Mitleid grüßte sie das vertraute Haupt des Mannes, der sich dort verstummt in den Stuhl geworfen hatte, und glitt leise hinaus, im sonnenlosen Frieden ihres Frauengemachs die Stirn auf den kalten Marmor des Tisches zu pressen. —

Athanasios war allein. Er wußte und fühlte es nicht. Seine Augen starrten unter der gefalteten Stirn abwärts, als sähe er dort auf dem Estrich die häßlichen Trümmer eines kostbaren Meistertücks, das sein achilser Fuß zertritten hatte.

Als es so einsam geworden war, daß seine Seele vor der Stille erschrak, fand er auf und schritt traumwandeln umher.

So mächtig war, was er eben gelebt und gewirkt hatte, daß die Gedanken davor zurückwichen und sich flüchteten, in weite Vergangenheit und weite Zukunft. Aber



Ezseker Bauernburschen nach der Rekrutierung.

Gebrüder Hasekel.



Ein sächsisches Brautpaar in Siebenbürgen.

Angelika B. Kaufmann.

Zum Kriege mit Rumänien.

Bilder aus Siebenbürgen und dem ungarischen Grenzgebiet.



Blick auf die Donau und die Stadt Orsova vom serbischen Ufer aus.

Gebrüder Hasekel.

dann, als sich die Kraft seines männlichen Willens aus dem Staube emporgerichtet hatte, ergriff ihn das Gegenwärtige mit heißer Gewalt und nahm Besitz von seinem gequälten Geiste.

Abgewendet von allem, was um ihn war, den Blick nach innen in finstere Tiefe gewandt, schritt er dahin, ruhelos, und tritt mit unfassbaren Mächten, die in ihm aufstanden. Denn seine Seele war nicht froh, und der Besitz, den er sich in eigenwilligen Ergötzungen, spendete den Segen nicht mehr, der ihm vordem die Welt vergoldete.

Aber er steifte den Nacken und ballte die Hand. Es war getan und es mußte so sein.

Die Stirn brannte ihm, sein Mund war trocken, als hätte die Blut seiner Worte Gaumen und Zunge dorren gemacht. Er er-

griff auf seinem Wege ein Glas, das irgendwo zur Seite stand, und leerte es mit gierigen Lippen bis über die Hälfte. — Dann schritt er weiter und begann von neuem den Kampf gegen seine unbarmhätigen Gedanken, fester schon und sicherer seiner selbst.

Er wußte nicht, wie lange er so umhergegangen war. Ihn dünkte es unermeßliche Zeit, aber es mochte wohl nur eine kleine Frist gewesen sein, denn die Sonne lag noch ebenso gluthell draußen auf dem smaragdnen Gras und war kaum eine Spanne fort über den glitzernden Sand getüft.

Ein schüchtern Schritt hatte den Wandernern aufgeschreckt. Nun sah er, noch abwesenden Geistes, vor sich den Knaben stehen, der ihm auf seinen Gängen Kränze und Instrumente nachtrug und hier im Altschulgarten der Arbeit die zugewiesenen Dienste für den Meister verrichtete.

Der Kleine hielt ihm, von dem Ernste seines Anblicks erlaunt, ein silbernes Brett entgegen, auf dem er ein Körbchen mit schönen Früchten und eine Trinkschale trug — Wasser, mit Wein gemischt.

„Was willst du?“ „Ich bringe die Erquickungen zur Arbeit, Herr, — die gleichen, wie alltäglich um diese Stunde.“ „Mich dünkt, du brachtest sie schon“, murmelte Athanasios mit erwachendem Geite.

Der Knabe lächelte bescheiden, denn er war den Scherz aus dem Munde des Meisters nicht gewöhnt.

„Ich komme soeben“, sagte er demütig und schüttelte die Loden, während er die Platte noch unschlüssig vor sich hielt.

Da zerrissen die Schleier vor dem Geiste des Mannes wie Spinnweben; — er verstand — mit einem jähen Blicke nach dem Gesäße dort auf dem Bronzestische — und erbleichte. Ihn schauderte, ein Schwindel ergriß ihn.

Aber noch ehe der Knabe Zeit fand, der Veränderung bewußt zu werden, hatte sich der Arzt bezwungen. Mit eisernen Händen hatte er seine Aufregung niedergewirgt. Er hatte sich gegen ein rollendes Rad gestemmt und es aufgehalten. — Vor diesem Kinde, dessen Mund nicht ver-

schwigen war, kein Zeichen des Schreckens! Und der Blick des Dieners begegnete dem seinigen ausdruckslos und arglos wie zuvor.

„Ach ja, ich vergaß“, sprach der Arzt mit klarer Stimme. — „Recht so, recht.“ Er nahm die Trinkschale von der Silberplatte und setzte sie hinüber auf den kleinen Tisch, und darauf, als geschähe es aus Ungeschick, streifte er, nach dem Fruchtkorb greifend, mit dem schleppenden Ärmel beide Gefäße herunter, daß sie am Boden zerfielen und sich der ungenossene Trank mit dem Nektar des Gistwassers mischte.

„Oh“, rief er mit gehedelter Ruhe, „da vergoß ich alles!“ — Und er schüttelte den Knaben an der Schulter mit grimmigem Lachen, als verhöhne er sich selbst. „Beide Gläser



General der Infanterie Ludendorff,
der neu ernannte erste Generalquartiermeister.
Neueste Aufnahme. Nicola Perscheid phot.

dahin — mag ich dürsten! —; aber es ist schlimm, auch die neue Arznei, mit so viel Mühe hervorgezogen, floß dort in den Staub. Du darfst meines Meisters spotten, Dionys, denn du hast es gesehen! Nicht wahr? Du hast es gesehen —“
Dionys lachte, da es ihm erlaubt war, mit kindlichen Uebermuth des Schadens, der ihn zuerst entsetzt hatte. Närrisch lief er, das Gerät zu holen und die Spuren des Unheils zu vertilgen.

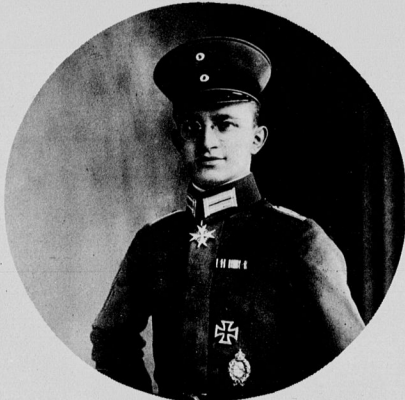
Athanasios stand in dem stillen Gemache, aufgerichtet, wie er vor dem Knaben gestanden hatte, und rührte verächtlich mit dem Fuß an den Scherben. Splitter und rinnender Saft, mochten sie den sauberen Boden verunzieren — was er genossen, bedeutete den Tod.

Aber schon lächelte er, die starke Faust auf die Brust gedrückt. Und in seinem Lächeln war die Ruhe, die er noch vor wenigen Minuten umsonst gesucht. Dahin war der Kampf, war die Qual eines unfreudigen Sieges. Klarheit war um ihn. Den Unterirdischen geweiht, ein vom Leben Gelöstes, stand er hier. Wie leicht war es nun, aus der Kleinheit, deren er sich selber geziehen, hinaufzumachen zu ewiger Größe. Hatte er, dessen Tagewerk es gewesen, dem Leben zu dienen, im Augenblicke, da er es

krönen sollte, den Inhalt seines Werkes vergessen? War nicht alle Wissenschaft nur ein Dienst des Lebens, und er hatte die Eitelkeit des Wissenden über das Werk gestellt, aus Furcht? — Er wollte es krönen — ein Mensch, nicht nur ein Arzt —; und wie wunderbar leicht war es nun, wie schön. —

„Laß dies,“ rief er dem zurückkehrenden Knaben zu, „ich habe ein dringenderes Geschäft für dich. Laufe, rufe den Demetrios; er ging in dieser Stunde von hier nach dem Spital. Dort findest du ihn. Er soll kommen Augenblicks, ich habe das Notwendigste für ihn — es gibt nichts, was ihn aufhalten könnte. Er soll eilen, hörst du? Und eile du selbst!“

In langen Sprüngen flog der Knabe davon.
Langsam ging der Meister durch den sonnenklimmernden Hof, unter Zypressen und Mantanen dahin. Er trank die Blut der Rosen in sein dürftiges Auge, er strich mit sanfter Hand, abschiednehmend, über die samtene Pracht der königlichen Blumen. Von Bäumchen zu Bäumchen schritt er, von Ranke zu Ranke, rundum, bis an die Pforte des Raumes zurück, wo er in stummer heißer Arbeit gealtert war. Er wußte, was er nun wollte. Als der Herr des Lebens wollte er gehen, dessen letzte Tat der heiligen Zukunft diente, nicht als ein kleiner Sohn des Alltags, der



Fliegerleutnant Kurt Wintgens, *Photothek.*
dem der Orden Pour le mérite verliehen wurde.

am Dasein gescheitert war und die Trümmer fremder Hoffnung auf seinem Wege zurückließ.

„Daphnidion“, sprach er leise, mit lächelnden Lippen vor sich hin. Und es war, als streichle er in zärtlichen Gedanken ihre Wangen, wie er die Rosen dort am Wege gestreichelt hatte.



Generalfeldmarschall v. Hindenburg,
Chef des Generalstabes des Heeres.
Neueste Aufnahme. Nicola Perscheid phot.

Rein Schatten sollte die Sonne auf ihrem Pfade verdüstern, keine Selbstqual, kein größerlicher Vorwurf der Unachtamkeit ihr liches Leben zerstören. — Einer sollte wissen, wie seine Wandlung geschah — aber sie nicht. Demetrios sollte es wissen. Ihm wollte er sich vertrauen, dem bewundernden und gefürchteten Freunde, dem größeren Nachfolger in jenem Reiche, in dem er geherrscht hatte.

Er malte sich mit der starken Kraft seiner Einbildung aus, wie anders er sich nun mit Demetrios unterreden würde: Er sah den jungen Arzt erleiden, wie er das gelassene Wort zu ihm sprach: Ich gebe, Demetrios — ich trank unversehens von dem Gift, das ich selber bereitet. Und dann würde ihn jener mit Schreckensworten bestürmen, beschwören und würde seine große Kunst an ihm erproben wollen, ihn zu retten.

Aber er legte dem Eifrigen die Hand auf die Schulter und sagte lächelnd: Gib dir keine Mühe, Demetrios — ich bin ein schlechter Arzt, denn ich war unaufmerksam und vergaß die Vorlicht. Darum geschieht es mit Recht, daß auch dieses Gefäß zertrümmert werde, das Athanasios heißt. Ich habe mich unwissend mit eigener Hand vernichtet. Die Frommen würden es den Finger Gottes



Zum Jahrestag der Einnahme von Wilna: Einmarsch der deutschen Truppen am 19. September 1915.

Zeichnung von Kurd Albrecht.

nennen und die Strafe erkennen, weil ich mich höher stellte als Wert und Wissenschaft oder weil ich Glück zertrat um meines Vorteils willen; und die anderen würden sagen, es sei Zufall oder Unglück oder Verhängnis. — Aber du siehst, mein Freund, es geschah nichts, was nicht geschehen mußte. Deiner Klugheit und Klarheit wäre es nicht widerfahren. — Na, ich war ein schlechter Arzt, Demetrios, in meinem Amte und in meinem Menschentum; aber in der Erkenntnis der Natur und ihrer Kräfte bin ich größer als du,

Silbernrätsel.

Leib' von der zweiten den Kopf dir und häng' ihn als Schwanz an die erste. — Dann findest du das, was du suchst, wenn du Noten zu lesen gelernt hast. 2, 3 sind Gebilde von unbegreiflicher Schönheit. — Die man bestaunt und besingt, die man jedoch nicht begehrt. M. Sch., im Felde.

Streichrätsel.

Durch Abstreichen eines Buchstabens wird aus einem Küchenkraut ein Einschnitt, einem Wäschestück eine mechanische Vorrichtung, einem Ehgerät eine Spende, einem himmlischen Wesen eine schmale Stelle, einem Spielzeug geometrische Figuren, einer Tasche ein Kriegsgewinn, einem Küchengerät ein Gewebe, einem Verteidigungsmittel ein Säuger. F. R.

Doppelgleichklang.

Sahen Sie nicht vorher mit einem — unter einer —, mein Fräulein? Ich sah unter einer — und las in den Worten von —. H. Sch.



Neues Leben in der Türkei: Hofhas (mohammedanischen Geistliche) werden nach deutschen Regeln im Turnen ausgebildet.

Homonym.

Ich tu's mit Mehl, Reis, Griech, Fett, — Mich selber auf mein Ruhebett, — Nach deiner Gabe tun's die Hände, — Wenn du hineinlegst eine Spende; — Die Bahn durchstiegt sie im Au, — Führt pünktlich fernem Ziel dich zu. H. L.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6. Sept man an Stelle der Zahlen die richtigen Silben, so bezeichnen 1 2 Körperteil, 3 4 Körperteil, 5 6 Pflanze, 1 4 Beförderungsmittel, 1 5 Handelsgut, 1 6 Tierprodukt, 2 4 Waffe, 3 2 Tier, 4 5 Fremdwort, 5 2 Vortrag, 5 4 Naturerscheinung, 5 3 4 deutsche Stadt. R. M.

Prise, Erlebe. Abziehrätsel. Steinbruch, Einbruch, Stelle, Elle, Stede, Neke, Strauch, Rauch, Strang, Rang, Strom, Rom, Strudel, Rubel, Strumpf, Rumpf, Streich, Reich, Staat, Har, Stade, Ade. Säulen graben-Säutlein-reine Mischen Schuß, schießen muß. Minenschuß, Schienen muß. Zahlenrätsel. Han, Ballade, Otto, Ode, Teledo, Dolch, Enle, Umland, Ueben, Sonne, Cuba, Hadlaub, London, Nabe, Dattel: U-Boot Deutschland. Homonym. Der Marsch. Gleichklang. Regenbogen, Regenbogen.

Auflösungen der Rätsel aus Nummer 71: Silbernrätsel: Frauenlob. Scherzrätsel: Gebelauze.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten inhaltlichen Inhalt vorbehalten. Copyright 7. September 1916 by Rudolf Mosse, Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur: Max Baurer, Berlin-Griedenau. Für die Illustration: Max Junge, Friedenau-Berlin. Text und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.

